

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 223

Abonnements-Bedingnisse:

Wenzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 15. November.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

1884.

Die neue Schulumlage für Laibach.

Wir haben bereits jenen Landtagsbeschluss besprochen, mit welchem das bisherige Verhältnis der Stadt Laibach zum krainischen Normalschulfonds zum Nachtheile der Ersteren geändert wurde. Der Umstand, daß die Nationalen dem Beschlusse eine absichtlich sehr unklare, der Bevölkerung das Verständnis der Tragweite desselben unmöglich machende Fassung gaben, und andererseits die hohe Wichtigkeit der Sache für die Steuerträger der Landeshauptstadt veranlassen uns, auf diesen Gegenstand noch einmal ausführlicher zurückzukommen, um unsere Mitbürger über die Bedeutung dieses Landtagsbeschlusses zu unterrichten.

Bisher bestand das Verhältnis bezüglich der Bestreitung des Schulaufwandes in Stadt und Land darin, daß die Stadt Laibach lediglich die Kosten ihrer Schulen, der Normalschulfond, beziehungsweise das Land aber die Kosten aller Volksschulen am Lande zu bestreiten hatte. Die Stadt Laibach deckte bekanntlich ihre Schulkosten durch eine Umlage von 10% auf das Ordinarium der directen Steuern, welche, beiläufig bemerkt, in den letzten Jahren wohl hätte vermindert werden können, da der Stadtgemeinde durch Einbeziehung der Einkommensteuer der Südbahn ein neuer, sehr bedeutender Betrag an Umlagen zufließt.

Das Land andererseits hob zur Bestreitung seiner Schulauslagen einen Zuschlag von 18% der directen Steuern, und zwar sowohl auf das Ordinarium als auf das Extra-Ordinarium ein. Diese, die sogenannte Normalschulfondsumlage wurde also nur am Lande, in der Stadt Laibach aber nicht eingehoben. Laibach zahlte also bisher 10% auf das Ordinarium, das Land 18% auf das Ordinarium und Extra-Ordinarium für das Volksschulwesen. Da das Extra-Ordinarium oder der sogenannte Kriegszuschlag bei der Erwerbs- und Einkommensteuer dem Ordinarium gleichkommt, so betrug die Beitragsleistung für das Volksschulwesen bei den betreffenden Steuerzahlern beiläufig das Vierfache der Umlage, welche die Erwerbs- und Einkommensteuerpflichtigen in Laibach für die städtischen Schulen zu zahlen hatten.

Die Aenderung, welche in diesem der Stadt zu Gute kommenden Verhältnisse nun eintreten soll, wird kurz gesagt darin bestehen, daß Laibach keine eigene Schulumlage zu bezahlen, sondern in die allgemeine Normalschulfondsumlage von 18% einbezogen werden wird. Dagegen soll selbstverständlich der Normalschulfond auch die Lehrergehälter der städtischen Schulen bestreiten. Die übrigen Schulkosten — die Bauten, Einrichtung und Lehrmittel, die s. g. sachlichen Schulerfordernisse — hätte aber nach wie vor die Stadt Laibach aus Eigenem zu

bezahlen. Die Folge dessen für Laibach wird also eine um ungefähr 8% erhöhte Umlage sein und namentlich wird der Stadt der Vortheil entgehen, die Südbahnsteuerumlagen künftig nur für ihren Bedarf zu verwenden, indem dieselben in die Landesumlagen einbezogen werden.

Damit nun diese Aenderung weniger Lärm mache, haben die nationalen Urheber dieses Gesetzes einen Umweg gewählt. Sie erklärten zwar allerdings, daß die Stadt Laibach in die Normalschulfondsumlage einbezogen werde, allein mit gutem Vorbedacht setzten sie die Höhe derselben ein für allemal auf 10 Procent, also eben in jener Ziffer fest, welche dormalen in Laibach als Schulumlage besteht, so daß es den Anschein hätte, als ob Alles beim Alten bliebe. Allein — und darin tritt eben die Aenderung ein — sie bestimmten zugleich, daß der durch diese 10 Procent nicht gedeckte Theil des Schulaufwandes künftig aus dem Landesfonde bezahlt werden soll. An den Umlagen für diesen letzteren Fond — sowie für den Grundentlastungsfond — nimmt aber bekanntlich auch die Stadt Laibach theil und indem diesem Fonde nun auch die Schulkosten aufgebürdet werden, wird dessen Umlage mindestens um volle fünf Procent und, wenn die Branntweinsteuer nicht zu Stande kommt, noch um einige Procent mehr erhöht werden müssen. Auf diesem Umwege werden also die Steuerträger Laibachs zur

Feuilleton.

Beiträge zur Geschichte der Volksschule in Krain.

II.

Wie über dem finanziellen Interesse oft der höhere Zweck des Schulwesens in den Hintergrund treten mußte, ersehen wir unter Anderem aus einer Verhandlung vom Jahre 1787 über die Errichtung einer Schule bei der Localcaplanei Freudenthal an der Stelle der alten Karthause gleichen Namens im Oberlaibacher Bezirke. Es wurde für diese Schule zwar über Vorschlag der Staatsgüteradministration von der Hoffstelle Stephan Maierl aufgenommen, jedoch mit dem Bedenken, daß künftig bei derlei Anstellungen jederzeit Bedacht genommen werde, ob nicht ein in den Gegenständen der Normalschule wohlunterrichteter Laienbruder eines aufgehobenen Klosters vorhanden sei, der hiezu verwendet und dessen Pension dadurch in Ersparung gebracht werden könnte! Diese Schule ist übrigens nach einem Acte von 1789 nicht in's Leben getreten, weil die „Volksmenge zu klein und zu wenig schulfähige Kinder vorhanden seien“.

Betreffs der Schule in Zirknitz erfahren wir, daß ein dem aufgehobenen Stifte Freudenthal gehöriges Haus in Zirknitz zufolge Verordnung der Staatsgüteradministration im Jahre 1788 unent-

geltlich zu Schulzwecken abgetreten wurde. Genauere Daten erhalten wir aus Anlaß der Schullerrichtung in Salloch, Ulrichsberg, Michelfstetten und Utschek (sämmlich zur Staatsherrschaft Michelfstetten gehörig) dann zu St. Georgen und Zirklach. Der Baukostenvoranschlag des Schulhauses betrug für St. Georgen 1947 fl. 23 kr. und für Zirklach 1670 fl. 51 kr. Zu St. Georgen waren 384 Familien eingepfarrt, 354 Kinder werden als schulfähig angegeben. Nach Zirklach waren 257 Unterthanen eingepfarrt, schulpflichtige Kinder gab es 164, davon waren Knaben 74, Mädchen 90. Für St. Georgen beantragte das Laibacher Kreisamt zwei Lehrer und einen Gehilfen; für Zirklach einen Lehrer und einen Gehilfen. Die erste Einrichtung an Stühlen, Bänken, Kanzel, Tafeln wurde für St. Georgen auf 60 fl., an Gehältern für den ersten Lehrer 140 fl., für den zweiten oder Gehilfen 100 fl. beantragt. Als Bauplatz für die Schule in Zirklach und einen bei derselben anzulegenden Garten wurde der Gottesacker beantragt, für die erste Einrichtung 40 fl., als Gehalt für den Lehrer 130 fl., für den Gehilfen 100 fl. In beiden Pfarren hatten früher die Mefner den Lehrerdienst versehen. Statt ihrer sollten nunmehr geprüfte Schullehrer angestellt werden, welchen jedoch zugleich die Mefnerverrichtungen zufallen sollten. Für einen Normalschullehrer, zugleich Mefner, waren zufolge der bestehenden Vorschriften mit Einschluß der Schul-

gelder und der in Sammlung und Stollagebühren bestehenden Mefnereinkünfte jährlich 130 fl. bestimmt. Die Lehrer in St. Georgen und Zirklach sollten sich bis zur definitiven Ausmittlung der Gehalte mit den bisherigen Mefnereinkünften (in St. Georgen 87 fl. 45 kr., in Zirklach 159 fl. 32 kr.) begnügen.

In Krainburg wurde das im Jahre 1786 aufgehobene Kapuzinerkloster als Schulgebäude in Aussicht genommen und auch wirklich in Folge Allerhöchster Entschliebung und Hofdecretes vom 27. November 1787 der Stadt Krainburg um den Schätzungswerth per 2270 fl., welcher einstweilen aus den Zinsen des Bruderschaftsvermögens zu entnehmen sei, überlassen und zugleich der Verlauf der Kirche und anderer dazu gehöriger Gebäude, sowie des Gartens angeordnet, um aus dem Erlöse die Einrichtungskosten der Schule zu bestreiten.

Ueber die Schulzustände auf den Staatsherrschaften Münkendorf bei Stein, Neutenburg und Klingensfels in Unterkrain eröffnen uns einen nicht uninteressanten Einblick die den dortigen Verwaltungsämtern von der Hoffstelle abgeforderten „historischen Beschreibungen“ dieser Staatsgüter. Nach dem dießfälligen Berichte des Verwaltungsamtes Münkendorf vom 6. August 1788 hatte die Herrschaft keine Schule, die Kinder der Umgebung waren nach Stein zur dortigen Hauptschule eingeschult, die übrigen herrschaftlichen Unterthanen schickten ihr-

Bestreitung des ganzen Schulaufwandes des Landes in's Mitleiden gezogen.

Mit der erwähnten Steigerung des Landesfondszuschlages wird es jedoch nicht abgethan sein, sondern, da der Schulaufwand für Krain jährlich um ungefähr 10.000 fl. steigt, welcher Betrag einer Umlage von 1 Procent nahe kommt, so wird diese Steigerung der Umlage eine stetige sein, wie denn schon in den letzten Jahren die Normalschulfondsumlage von 16 auf 18 Procent gestiegen ist und, wenn es beim alten Umlagemodus geblieben wäre, für das Jahr 1885 21 Procent betragen hätte. Dazu kommt, wie erwähnt, daß die Stadt Laibach die sachlichen Schulerfordernisse abgesehen von Eigenem zu bestreiten haben wird, welche sich angesichts des bevorstehenden Neubaus einer Schule, der einen Kostenaufwand von mindestens 60.000 fl. in Anspruch nehmen wird, sehr fühlbar gestalten werden. Und während den Landgemeinden für Schulbaukosten Subventionen aus dem Landesfonde gewährt werden, zu welchem die Stadt Laibach mittelst ihrer Landesfondsumlage beitragen muß, wird dagegen sie sich einer solchen Unterstützung, die nur armen Gemeinden gewährt wird, niemals zu erfreuen haben. Alles in Allem genommen wird also diese neue Modalität der Aufbringung des Volksschulaufwandes der Landeshauptstadt eine bedeutende neue Steuerlast zuführen.

Slovenischer Zeitungston in Laibach.

„Nil admirari!“ — auf gut Deutsch: Nichts bewundern, beziehungsweise sich über Nichts wundern, so hieß bekanntlich ein Spruch, den die in der Erfahrung eines bewegten Lebens herangereiften römischen Römer ihren jüngeren, weniger kaltblütigen Genossen bei jeder passenden Gelegenheit als calmirendes Mahnwort zuriefen. Es ist dieß ein Wort, das auch im gegenwärtigen politischen Leben seine goldene Spruchweisheit fortbehält und das Jedem, der sich in den politischen Kampf, sei's auch nur als Zuseher, begibt, von seinem beratenden Mentor als eine Art Vademecum mitgegeben werden sollte. Auch wir glauben Letzteres in unserem journalistischen Rüstzeuge zu führen und gar oft schon den Beweis geliefert zu haben, daß wir uns dieses Besitzes rechtzeitig zu erinnern wissen. Wenn wir dessenungeachtet manchenmal — es geschieht wahrlich selten genug — aus

Kindern in andere Trivialschulen oder hatten doch Gelegenheit, sie in solche zu schicken. Im Ganzen waren zwei Drittel der Unterthanen ohne Schule. Schulbesuch mußte auch dort, wo die Schule nahe, mit Zwang bewirkt werden (dieß war übrigens selbst in der Hauptstadt Laibach der Fall, hier mußte der Magistrat die säumigen Eltern durch den Polizeimann ermahnen lassen). Das Verwaltungsamt meint, daß die Geistlichkeit in dieser Beziehung am Meisten thun könnte, es deutet aber auch an, daß der Clerus dem neuen Systeme noch nicht durchgängig ergeben sei, und wenn auch die alten Vorurtheile und Mißbräuche von ihm (Clerus) öffentlich als solche erklärt werden, dieß doch immer auf solche Art geschehe, „daß die darauf verlassenen Bauern unstreitig dem Zweifel unterliegen müssen, ob der Seelsorger nicht vielmehr aus Zwang als aus eigener Ueberzeugung so redet, wie er redet, die geheimen Fürgänge hingegen, die doch den meisten Einfluß auf die wirkliche Bildung haben, sind zwar unergründlich, doch zeigen die Folgen, daß man, wenn auch nicht aus Ueberzeugung, doch immer aus Absichten den Bauer lieber in seinen Vorurtheilen und Mißbräuchen bekräftigt, als einer echten Denkungsart und echten Begriffen gewidmet wünscht.“

Unter den alten Mißbräuchen erwähnt das Verwaltungsamt auch der alten (abgeschafften) Feiertage, welche vom Volke noch immer gehalten würden, daran hätten die Bauern übrigens noch nicht genug,

dem ruhigen Geleise unserer journalistisch trainirten Nil-admirari-Stimmung gerathen, so gebührt das zweifelhafte Verdienst hieran stets nur gewissen Organen der slovenischen Presse, deren unerreichte Gesinnungsrohheit und Brutalität selbst ruhiger angelegte Naturen mitunter jener classischen Lebensregel vergessen läßt. So auch dießmal wieder, wo die vor wenigen Tagen von einem hiesigen publicistischen Anwalte der slovenischen Partei an den Tag gelegte pöbelhaft niedrige Gesinnung uns für einen Moment außer Erinnerung brachte, daß man von einem Blatte, dessen Arsenal seit jeher nur die rohe, bewusste Lüge und Verleumdung bildet und dessen ganze Wirksamkeit vom Anbeginne seiner Thätigkeit an bis zum heutigen Tage nur in der brutalen Beschimpfung seiner Gegner besteht, unmöglich etwas Anderes erwarten könne.

Auch wir repräsentiren ein Parteiblatt und setzen sogar eine Ehre darein, dieß unseren politischen Gegnern gegenüber in sehr scharfer, mitunter vielleicht selbst rücksichtsloser Weise zu sein. Der politische Kampf der gegenwärtigen Zeit bringt dieß schon einmal mit sich. Man kann heutzutage eben nur Hammer oder Amboß sein. Wer zu Letzterem keinen genügend geduldigen Rücken in sich fühlt, der muß sich nolens volens für Ersteren entscheiden, mag es seiner sonst friedfertig angelegten Natur auch nicht ganz zusagen, fortwährend nur Hiebe um sich auszutheilen. Bleibt es doch, wenn es sich schon einmal um Hiebe handelt, immer noch besser, sie zu geben als zu bekommen. Darum nochmals: wir begreifen diesen Standpunkt vollkommen, denn — mit Verlaub — er war und ist seit jeher auch der unserige.

Nicht ebenso verhält es sich jedoch mit der Art und Form der Kampfweise, die wir führen. Hier trennt uns eine unüberbrückbare Kluft von der slovenischen Presse. Anstand und gute Sitte einerseits und Gesinnungsrohheit und pöbelhafte Brutalität andererseits sind eben extreme Pole, zwischen denen es keine Brücke gibt. Sowie man in der Gesellschaft täglich Menschen von Schliff und guter Erziehung und solchen von pöbelhaften Manieren begegnet, ebenso gilt dieß hierzulande leider auch in der Journalistik, wenngleich man gerade von diesem Verufe angesichts der bildenden Mission, die ihm unlängbar innewohnt, glauben sollte, daß hier Ele-

sondern sie hätten noch außerdem ihre eigenen landesüblichen Feiertage. In einer „historischen Beschreibung“ der dem Religionsfonde gehörigen Herrschaft Reutenburg heißt es: „Der Herrschaft liegt nicht die Versorgung der Schulanstalten ob, welche in dieser Gegend noch nicht eingeführt sind. Diese wohlthätige Einrichtung wird vorzüglich durch die schlechten Vermögensumstände der Unterthanen, welche ihre Kinder, statt sie in die Schule zu schicken, zum Viehhüten und nach Umständen zu anderen häuslichen Verrichtungen brauchen, und durch den Abgang einiger Schullehrer gehemmt, weil die bestehenden Meßner wegen ihren geringen Zuflüssen, welche kaum ihren Kirchendienst lohnen, nicht zugleich das Schulamt versehen können. Die Kinder werden in besonderen Fällen in die Kreisstadt (Neustadt) in die Schule geschickt.“

In ähnlicher Weise werden die Zustände der Staatsherrschaft Klingenfels in einer „historischen Beschreibung“ vom 15. April 1793 geschildert: „Pfarrern und Localien sind keine dem herrsch. Patronate unterworfen, dieß hat zur Folge, daß dieselbe (die Herrschaft) auch nicht die Schulanstalten zu besorgen hat, welche hierorts auf dem Lande fast bei keiner Pfarr eingeführt ist (sind), die Kinder können daher keine andere Schule als jene in der Kreisstadt (Neustadt) besuchen. Uebrigens steht dieser Anstalt (Schule) im Wege a) das geringe Einkommen der Pfarrmeßner, welches

mente letzterer Qualität naturgemäß ausgeschlossen seien. Doch dem Naturgesetze der hereditären Uebertragung kann sich, wie es scheint, selbst die slovenische Journalistik nicht entziehen. Es ist eben der Fluch der niedrigen Gesinnung, daß sie fortzeugend nur Niedriges gebären kann, und daß der Kreislauf der Natur sich auch hier in den gleichen Bahnen vollzieht und zu dem gleichen Punkte zurückkehrt, von dem er ausgegangen ist. Dieses Walten unverrückbarer Gesetze mag es denn auch in Ermangelung anderer Gründe erklären, wieso es kommt, daß wir selbst in der sogenannten modernen slovenischen Presse, trotz ihres nun schon nach Decennien zählenden Bestandes, noch der gleichen Verwilderung der Sitte und demselben gemein-rohen Tone begegnen, welche dieselbe seit jeher in so trauriger Weise kennzeichnen.

Zu diesen Bemerkungen fühlen wir uns veranlaßt durch den, wir sind davon überzeugt, nicht von uns allein bemerkten hämischen Commentar, mit welchem jenes nationale Organ, das seine Mission, das „slovenische Volk“ zu repräsentiren, schon in seinem angemachten Titel zur Schau trägt, die Besetzung des Laibacher Oberlandesgerichtsrathspostens, beziehungsweise die Nichternennung des Seniors des hiesigen Rathsgremiums, begleitete. Die wenigen Glossen, welche dieses Blatt diesem Ereignisse widmete, athmen eine so bodenlos gemeine Denkweise und eine so unglaublich brutale Gefühlsrohheit, daß man sich nur mit tiefstem moralischen Ekel von einer Presse abwenden muß, welche solchen Ausbrüchen niedrigster persönlicher Gemeinheit nicht nur zugänglich ist, sondern sie sogar an einem Ehrenplatze ihrem honorablen Lesepublikum bieten zu dürfen glaubt. Wenn das geflügelte Wort Wahrheit enthält, daß jedes Volk die Regierung besitzt, die es verdient, so gilt dieß — quia parva licet componere magnis — im Kleinen gewiß auch von den Zeitungen. Der Rückschluß, der sich aus diesem Grundsatz auf den Kreis der Leser und Gesinnungsgenossen dieses Blattes von selbst ergibt, kann daher nicht gut zweifelhaft sein und läßt sich kurz, aber bezeichnend genug in die drei Worte zusammenfassen: *similis simili gaudet!*

Wie überall im Leben gibt es eben auch im Zeitungswesen zwei Sorten von Consumenten: das Lesepublikum und den Lesepöbel. Für den Journa-

laum ihren Kirchendienst lohnet, b) der Abgang einiger Zuflüsse, aus welchen die besonderen Schullehrer besoldet werden könnten, c) die fast allgemeine Armuth der Unterthanen, welche ihre schulfähigen Kinder zur Vieh-Hütung unentbehrlich brauchen.“ — Es kann uns daher nicht verwundern, wenn wir bei der Schilderung der Charaktereigenschaften der Klingenfelder Unterthanen der Bezeichnung „wenig aufgeklärt“ begegnen.

Der Markt Abelsberg erhielt seine Schule erst im Jahre 1808. Die Herrschaft Abelsberg war damals Eigenthum des Bankalarars und ihr wurde von der politischen Landesstelle in Laibach die Schuld an dem Nichtzustandekommen der Schule beigemessen, wie wir aus nachstehendem scharfem Erlasse derselben an die Staatsgüterverwaltung in Laibach, an deren Spitze damals ein Herr von Flud stand, ersehen können:

„Da man unter Einem dem Abelsberger Kreisamte aufträgt, daß für die Schule zu Abelsberg ein Haus gemiethet, der Miethvertrag anher angezeigt, dann die Subrepartition des Miethzinses hieher vorgelegt werde, dieses Alles aber binnen 6 Wochen so gewiß erfolgen solle, als im widrigen die Bankalherrschaft Abelsberg unnachlässiglich mit 6 Ducaten Strafe belegt werden solle, so wird solches der Staatsgüterverwaltung zur Wissenschaft und Anweisung der dasigen Beamten anmit mit Beifug erinnert, daß die Bankalherrschaft als die

listen von Bildung und Erziehung kann es selbstverständlich nicht zweifelhaft sein, welcher dieser beiden Species von Lesern er zu dienen hat. Nur jener Journalist, welcher seiner ganzen geistigen und erziehlischen Veranlagung nach selbst der letztgenannten Kategorie angehört, kann einen gewissen pfeilschnellen Reiz, vielleicht auch volle seelische Befriedigung darin finden, dem Pöbel zu dienen, indem er sich seines geistigen Auges bedient, seine rohe Sprache spriht, und sich seiner niedrigen Denkweise so voll und ganz accommodirt, wie es eben nur ein eigener, von Sittlichkeit und Herzensbildung unbedeckter Stammesgenosse zuwege zu bringen vermag. Und da es im Gebiete der Journalistik nun einmal auch solche Kostgänger geben zu müssen scheint, da sie ja sonst wahrscheinlich nicht existiren würden, und andererseits nach einem bekannten philosophischen Grundsatz Alles, was ist, auch vernünftig ist, so müssen wir füglich wohl darauf verzichten, die Vertreter dieser Art von Publicistik anders machen zu wollen, als sie eben mit den Jahren herangelümmelt sind. Angesichts dessen bescheiden wir uns also, indem wir uns darauf beschränken, diesen traurigen Rittlern von der Feder und geistigen Vorkämpfern der slovenischen Nation einfach nur zu sagen, daß wir zur Charakterisirung ihres schmachvollen Treibens im Wörterbuche der artigen deutschen Sprache nur einen Ausdruck finden, der allerdings in der Regel auch mit einem gewissen vernehmlichen Räuspern im Munde verbunden ist, er lautet: Verachtung!

Politische Wochenübersicht.

Dem officiellen Kreise nahestehenden „Fremdenblatt“ ist über die vom Finanzminister Ritter von Dunajewski geplante Regulirung der Valuta die Mittheilung zugekommen: „daß seitens des österreichischen Finanzministers in der That bereits ein erster Schritt in dieser Angelegenheit gethan worden ist. Er hat nämlich an seinen ungarischen Kollegen eine auf den Gegenstand bezügliche Note gerichtet, welcher somit ein initiativer Charakter zugeschrieben werden muß. Dieselbe harret der Beantwortung. Von der Erwidrerung des ungarischen Finanzministers hängt es natürlich ab, ob dem ersten Schritte weitere nachfolgen und die Verhandlungen über die Lösung der Valutafrage wirklich nunmehr in Fluß gerathen werden. Mit der Zuschrift

laueste Grundobrigkeit im Lande in Schulsachen sich betragt, folglich wenn diesfalls nicht Remedur erfolgen wird, man an hohe Höflichkeit die Anzeige machen werde.“

Dieser Erlaß traf die Staatsgüterverwaltung, an deren Spitze stets erleuchtete und dem Fortschritt ergebene Männer wirkten, sehr empfindlich. Diese Behörde erließ denn auch hierüber unterm 11. April 1808 eine Currende an alle Verwaltungs-, Pacht- und Waldämter in Krain und Görz, worin dieselben zur Entwicklung der größten Thätigkeit zur Förderung der „deutschen Schulanstalten“ angewiesen und für den Fall der Lässigkeit mit strenger Ahndung bedroht wurden. Dem Verwaltungsamte der Bankalherrschaft Abelsberg wurde die standhafte Verantwortung binnen 14 Tagen aufgetragen. Dieses rechtfertigte sich, daß es Alles gethan, was in seinen Kräften stand, und daß die Schule in Abelsberg nur dann sicher gestellt werden könne, wenn bei den von den Gemeinden zugesicherten Opfern noch eine ausgiebige Unterstützung zur Ergänzung des anständigen Gehaltes für einen brauchbaren Lehrer höheren Orts bewilligt, ein derlei Lehrer ehemöglichst verschafft, endlich der Schulhausbau einmal bewilligt, dann aber aus allen Kräften betrieben werde.

Diesen Bericht leitete die Staatsgüterverwaltung am 3. Mai 1808 an die Landesstelle mit dem Bemerken, daß, wenn die von dem Verwalter Schmoll

des Herrn von Dunajewski an den Grafen Szapary wäre dann jene formelle Correspondenz eingeleitet, welche in Folge der staatsrechtlichen Stellung der beiden Reichshälften zu einander der meritorischen Behandlung des Gegenstandes nothwendig vorausgehen muß, da ohne die vorher eingeholte Zustimmung Ungarns zur Aufnahme jener für die gesammte Volkswirtschaft und den Staatshaushalt gleich wichtigen Action und ohne das vollständige Einvernehmen zwischen den beiden Reichstheilen bezüglich der Methode derselben überhaupt von ihr keine Rede sein könnte. Da man aber in Ungarn sich der Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Hartgeld-Circulation nicht verschließen dürfte, so läßt sich wohl annehmen, daß dort die Initiative des österreichischen Finanzministers auch das richtige Verständniß finden werde.“ Die ungarische Regierung jedoch hält diese Angelegenheit, wie verlautet, noch nicht für spruchreif.

Der Reichsfinanzminister Herr v. Kallay gab im Budgetausschusse der österreichischen Delegation ein eingehendes Exposé über die bosnischen Verhältnisse. Der Inhalt der Ausführungen ging wesentlich dahin, daß, wenn auch eine erhebliche Besserung im Laufe der letzten Zeit eingetreten sei, man noch längere Zeit mit einer Anzahl von Unzulänglichkeiten zu kämpfen haben werde. Besonders betonte der Minister, daß dem Bandenwesen ein Ende gemacht sei. Dieses Exposé enthält auch eingehende und erfreuliche Mittheilungen über die Entwicklung des Schulwesens in Bosnien und der Herzegowina.

Die österreichische Delegation votirte ohne Debatte die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums, des Obersten Rechnungshofes, des Zollgefälles und des Ministeriums des Außern.

In politischen Kreisen verlautet, daß auch in der nächsten Reichsraths-Session ein „Pais-schub“ nicht stattfinden wird.

Graf Julius Andrássy theilte der ungarischen Delegation das hochinteressante Factum mit: daß Fürst Bismarck, als er im Jahre 1879 den Allianzvertrag mit Oesterreich abschloß, auch den Gedanken anregte, den Vertrag auch durch die beiderseitigen Parlamente sanctioniren zu lassen, daß jedoch er (Andrássy) diese Anregung als nicht „zweckmäßig“ zurückgewiesen habe.

Die Staatshaushalts-Ersparungs-Com-

in seinem Rechtfertigungsberichte bezogenen Thatsachen richtig seien, worüber man nicht urtheilen könne, weil die betreffenden Acten sich bei der Landesstelle befänden, der Verwalter keiner „Moralität“ geziehen werden könne, sondern eher Belobung und Aufmunterung als Ahndung verdiene, weshalb sich auch die Staatsgüterverwaltung von der Landesstelle „die fernere Verständigung erbitte, ob die Bankalherrschaft Abelsberg nunmehr noch als die laueste im ganzen nur mit sehr wenigen Landschulen versehenen Kreise angesehen und besonders zurechtgewiesen werden müsse?“

Es scheint, daß in der That die Schuld an der Verzögerung der Abelsberger Schulangelegenheit nicht an den Organen der Staatsgüterverwaltung lag, denn wir finden keine weitere diesfällige Controverse. Die Schule trat am 1. November 1808 in's Leben. Der erste Lehrer war Johann Kerpán. Er bezog einen Gehalt von 300 fl., welcher aus nachstehenden Zuflüssen aufgebracht worden war: 1. Von der Kirche in Mautersdorf, einer Filiale der als Patron fungirenden Pfarre Slavina 135 fl. 2. Von der „Nachbarschaft“ von Abelsberg 50 fl. 3. Durch ein „zusammengeschossenes“ Capital 10 fl. 4. Vom Provinzialschulфонде 55 fl. 5. Aus dem Normalerschulфонде 50 fl., welcher Betrag jedoch vorläufig nur auf 1 Jahr bewilligt wurde.

mission hat nach Meldung Prager Blätter unter ihren Vorschlägen auch ein umfangreiches Operat über die Beamtenpension ausgearbeitet; es wird die Auflassung des Pensionsetats beantragt und dafür die Errichtung eines Pensionsfondes empfohlen, welcher aus Beiträgen der Beamten, aus den Inter-calarien und anderen Eingenommen gebildet werden soll; auch hat diese Commission in Bezug auf das Unterrichts-wesen der Regierung die Auflassung mehrerer minder gut frequentirter Gymnasien, Realschulen und Lehrer-Bildungsanstalten und Reducirung der Ausgaben für die technischen Hochschulen und für die Universitäten empfohlen.

Der ungarische Unterrichtsminister hat die Schulbehörden aufgefordert, dem Unterrichte der russischen Sprache in den Mittelschulen große Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ausland.

Vom Neujahr 1885 ab werden in Rußland die Gehalte an die katholischen Geistlichen nur unter der Bedingung ausbezahlt, daß die Bischöfe über alle Veränderungen im Personale die Gouverneure in Kenntniß setzen und, wo General-Gouverneure vorhanden sind, denselben über solche Veränderungen Vorschläge machen.

Das belgische Amtsblatt veröffentlichte ein königliches Decret, welches bestimmt ist, den schreiendsten Uebelständen des clerikalen Schulgesetzes abzuheben oder dieselben abzuschwächen. Die clerikalen Blätter sind in Folge dieser neuesten Entschliebung des Königs Leopold II. außer Rand und Band gerathen; eines derselben apostrophirt den Monarchen sogar mit folgenden Worten: „Sire! Wir haben Sie immer vertheidigt. Heute sind Sie nicht mehr zu vertheidigen. Zum zehnten Male haben Sie uns verrathen. Wir lassen Sie fallen. Sie haben uns in den Personen der beiden Minister, welche die Lieblingskinder des katholischen Landes waren, weit vom Throne weggestoßen. Die Katholiken ihrerseits entfernen sich von Ihnen und nehmen im Bewußtsein erfüllter Pflicht mit sich die Erinnerung eines äußersten Undanks. Wir lassen Sie auf Ihrer Sandbank sitzen. Wofür halten Sie uns? Für Einfallspinsel? Wir sind Ihre treuen Unterthanen gewesen, aber jetzt wollen wir nicht mehr les dupes de vos royales couardises sein. Die Katholiken stürzen die Könige nicht, aber bisweilen lassen sie sie fallen, das genügt. Wenn der Radicalismus morgen seine Fahne aufrichtet und Ihr Septer zerbricht, werden wir die Achseln zucken und ruhig zusehen, wie die Monarchie hinstürzt, denn wir haben genug daran.“

Die Chinesen erlitten am 2. d. M. bei Tamsui nach dreistündigem Kampfe mit den französischen Truppen neuerlich eine empfindliche Niederlage.

Der französische Senat nahm das revidirte Senatorenwahlgesetz mit 132 gegen 120 Stimmen an. Der erste Artikel desselben lautet: „Der Senat besteht aus dreihundert Mitgliedern: zweihundertfünfundzwanzig durch die Departements und die Colonien und fünfundsiebzig durch den Senat gewählt. Sie sind für neun Jahre ernannt. Die jetzigen Mitglieder des Hauses behalten ohne Unterschied zwischen den Senatoren, welche durch die Nationalversammlung oder den Senat gewählt wurden, und denjenigen, deren Wahl durch die Departements oder die Colonien geschah, ihr Mandat bei.“ Der zweite Artikel regelt die Vertheilung der Senatoren auf die Departements. Der dritte Artikel verfügt, daß die Mitglieder der Familien, die über Frankreich geherrscht haben, nicht in den Senat gewählt werden dürfen. Der vierte Artikel normirt, daß die Militärs des Land- und Seeheeres in den Senat nicht wählbar, Ausnahmen jedoch zu Gunsten der Marschälle und Admirale, sowie der Generale,

die keinen Oberbefehl ausüben und der Reserve oder der Landwehr angehören, zulässig sind.

Das Berliner „Tagblatt“ meldet, daß das Braunschweiger Gericht das der geschlichen Form entbehrende Testament des Herzogs Wilhelm von Braunschweig nicht anerkennen und für die Erbmasse eine Curatel bestellen werde.

Am 11. d. M. wurden der deutsche Reichstag einberufen und die belgische Kammer ohne Thronrede eröffnet.

Wochen-Chronik.

Das rumänische Königspaar stattete dem Kaiser Franz Josef in Budapest einen Besuch ab.

Das österreichische Handelsministerium hat, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, mit der Regierung Verhandlungen wegen Herabsetzung der Telegraphengebühren im inländischen Verkehr eingeleitet.

Der bekannte Diakoverer Bischof Strozsmayer nahm am 8. d. M. in Agram die Einweihung des neuen Akademiepalaſtes vor und wohnte der Eröffnung der Bildergalerie bei. Vicebürgermeister Ernada hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er die Verdienste Strozsmayer's um die croatische Nation und croatische Cultur würdigte. Strozsmayer dankte gerührt und bemerkte, er werde sein ganzes Leben dem Wohle des Vaterlandes widmen. Die der Regierung nahestehenden Kreise, namentlich Banus Khuen-Hedervary und Cardinal Mihalowitsch, hielten sich von diesen Festlichkeiten ferne.

Am 4. d. M. hielt der neu constituirte Staatseisenbahnrat in Wien seine erste Sitzung ab, in welcher die Constituirung von drei Comités beschlossen wurde, und zwar für Fahrordnung und Personentarif, für commerciellen Angelegenheiten und für Angelegenheiten allgemeiner Natur, Geschäftsordnung etc.

Der Linzer Bischof obliegt dem Vergnügen der Jagd auf liberale Schullehrer mit wahrem Nimrodseifer. Noch ist der arme Lehrer Rohrweck nicht zu Tode geheßt und schon hat er zwei andere Lehrer auf's Korn genommen. Wie in dem Falle Rohrweck, so verlangt er auch in den beiden neuen Fällen, daß die weltliche Behörde „strafend“ vorgehe auf die Gefahr hin, einen Unschuldigen zu treffen. Denn schon die Anstellung einer Untersuchung, ob denn die Beschuldigten wirklich schuldig seien, rechnet der streitlustige Oberhirt den weltlichen Behörden als sündhafte Anmaßlichkeit und Verletzung des „göttlichen“ Gesetzes an. Inzwischen verlautet, daß der Herr Minister v. Conrad den Herrn Statthalter von Oberösterreich aufgefordert habe, ihm über die Affaire Rohrweck-Rudigier umständlich Bericht zu erstatten, und es ist ein gut liberales Blatt, die „Deutsche Zeitung“, welches hinzufügt, daß der Herr Cultus- und Unterrichtsminister entschlossen sei, den Usurpationen Rudigier's mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir halten gleichwohl einigen Zweifel für gerechtfertigt. So lange das Ministerium Taaffe auf die Stimmen der „Rechtsparteien“ nicht zu verzichten vermag, muß sich Herr v. Conrad vor jeder noch so unbescheidenen Forderung der Clerikalen beugen. Das hat sich bei der Berathung der Schulnovelle nur zu deutlich gezeigt. Wir wollen zusehen, wer Recht behält.

In Petersburg wurde neuerlich eine geheime Druckerei entdeckt, aus welcher revolutionäre Proclamationen hervorgingen; viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

In der Zeit vom 5. Mai bis 31. October 1889 wird in Paris eine Weltausstellung stattfinden.

Vor dem Schwurgerichte in Exeter (England) kam am 6. d. M. der Proceß gegen Thomas

Dudley, den Capitän, und Edward Stephens, den Steuermann der Yacht „Mignonette“, welche, nachdem sie schiffbrüchig geworden, nach zwanzigtägigem Herumirren auf dem Meere in einem offenen Boote, von fürchterlichem Hunger und Durst getrieben, einen Schiffsjungen Namens Richard Parker getödtet und dessen Leichentheile aufgeessen hatten, zur Verhandlung. Das Gericht vermochte in diesem Acte das Verbrechen des Mordes nicht zu erkennen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spenden.) Se. Majestät der Kaiser hat der Gemeinde Schweinberg im Bezirke Gottschee zum Schulhausbaue und der Gemeinde Litzai zur Reparatur der Filiationkirche St Nikolaus je 200 fl. gespendet.

— (Ernennung.) Zum Oberlandesgerichtsrathe beim k. k. Landesgerichte in Laibach wurde der Oberlandesgerichtsrath in Graz, Herr Franz Ročevar, ernannt. Derselbe hat den weitaus größten Theil seiner Dienstzeit in der krainischen Justiz zugebracht, zu deren tüchtigsten und begabtesten Beamten er seinerzeit zählte.

— (Auszeichnung.) Dem Material-Verwalter bei der Bergdirection in Idria, Herrn Wilhelm Leithe, wurde der Titel und Charakter eines Ober-Material-Verwalters verliehen.

— (Erzherzog Karl Ludwig in Laibach.) Verfloſſenen Sonntag um 5 Uhr Morgens traf der älteste Bruder Sr. Majestät des Kaisers, Herr Erzherzog Karl Ludwig, in Begleitung einer kleinen Suite in Laibach ein, um während seines einwöchentlichen Aufenthaltes hier selbst persönlich alle jene Anstalten und Vorkehrungen genau zu inspiciren, welche im Dienste der Gesellschaft vom rothen Kreuze, dieser großherzig gedachten und weitverzweigt angelegten humanen Institution, stehen. Mit jener edlen und rühmenswerthen Gewissenhaftigkeit, welche alle Mitglieder unseres Regentenhauses bei der Ausübung ihrer freiwillig übernommenen Functionen auszeichnet, unterzog sich auch Erzherzog Karl Ludwig der Aufgabe seines Laibacher Aufenthaltes, indem er sich von den beiden hiesigen patriotischen Landesvereinen und ihren Hilfsinstituten genauesten Bericht erstatten ließ und alle ihren Zwecken gewidmeten Localitäten, Magazine, Vorräthe, Spitalsräume und sonstigen Vorkehrungen einer höchst eingehenden persönlichen Beaugenscheinigung unterzog. Am Sonntag um 11 Uhr Vormittags geruhete Se. Hoheit im großen Sitzungssaale der Landesregierung Audienzen zu erteilen, wobei sämtliche Vereinsfunctionäre, sowie alle für den Bedarfsfall zur Förderung der Zwecke des rothen Kreuzes bestimmten militärischen und civilen Dignitäre, außerdem natürlich auch die amtlichen Repräsentanten von Stadt und Land, empfangen wurden. Am Nachmittage begab sich der Herr Erzherzog in Begleitung des Generalmajors de Minguzzi und des Dienstkammerers Grafen Savriani in die gedeckte Reitschule des 12. Artillerie-Regiments zur Inspicirung und Prüfung der bekanntlich aus freiwillig gemeldeten Mitgliedern des hiesigen Veteranenvereines gebildeten Bleſſirten-Transportcolonne, welche unter Führung des Colonnencommandanten, des Herrn Hauptmannes Vincenz Hübschmann, mit zwei vollkommen ausgerüsteten Sanitätswägen und dem Fourgon die Ankunft Sr. Hoheit erwartete. Die Bleſſirtentransportcolonne wurde vom Herrn Erzherzoge einer eingehenden praktischen und theoretischen Prüfung unterzogen und war Se. Hoheit von dem Ergebnisse derselben vollkommen befriedigt. In gleich anerkennender Weise, sowohl mündlich als auch in später erfolgten eigenen Handbilletts äußerte sich der hohe Gast auch gegenüber den Vorständen des Frauen- und Herren-Hilfsvereines über deren Thätigkeit und vorgewiesene Magazinvorräthe, dann über die von ihm selbst im

Laufe des Sonntags und Montags noch besichtigten Depôts beim Pulverthurme, die beiden Kranken-Haltstationen am Süd- und Rudolfsbahnhofe und das projectirte Reservespital im Coliseum, sowie insbesondere auch über die rühmenswerthe patriotische Haltung und das opferwillige Entgegenkommen, welches der allgemeine krainische Militär-Veteranen-Verein in Laibach bei der nur durch seine zahlreiche und eifrige Mitwirkung ermöglichten Errichtung der hiesigen Bleſſirten-Transportcolonne an den Tag legte und hoffentlich auch in Zukunft unvermindert bethätigen wird. Am Montage, kurz vor seiner Abreise, beehrte der Herr Erzherzog auch noch die neue Herz-Jesu-Kirche mit seinem Besuche, wobei ihm das Präsidium des Kirchenbauvereines, sowie die Gastlichkeit die Honneurs erwiesen und über das Zustandekommen und die Verhältnisse dieser kirchlichen Schöpfung die gewünschten Mittheilungen machten. Bald darauf, um 1/2 2 Uhr Nachmittags, verließ Se. Hoheit unsere Stadt und begab sich von hier aus mit dem Postzuge nach Triest, um auch die dortigen gleichartigen Institute einer ähnlichen Inspection zu unterziehen. Zur Verabschiedung hatten sich die hiesigen civilen und militärischen Dignitäre am Bahnhofe eingefunden. Sein Absteigquartier hatte der Herr Erzherzog während seines Aufenthaltes in Laibach im „Hôtel Elephant“ genommen, woselbst er auch an beiden Tagen beim Diner zahlreiche Eingeladene um sich versammelte.

— (Der neue Bischof.) Der bekanntlich schon vor mehreren Monaten ernannte neue Fürstbischof von Laibach, Herr Dr. Johann Miššia, konnte bisher sein Amt nicht antreten, da ihm die päpstliche Präconisation fehlte, welche sich wieder aus dem Grunde verzögerte, weil das hiezu erforderliche und ursprünglich schon auf September angeordnet gewesene päpstliche Consistorium mit Rücksicht auf die in Italien ausgebrochene und auch in Rom befürchtete Cholera-Epidemie verschoben wurde. Am 10. d. M. nun hat dasselbe endlich stattgefunden und wurde hiebei außer der Präconisation des Laibacher Fürstbischöfes auch die Verleihung der Cardinalwürde an den Erzbischof von Wien, Dr. Celestin Ganglbauer, nebst zahlreichen anderen ähnlichen Functionen vorgenommen. Dem Amtsantritte des neuen Oberhirten der Laibacher Diöcese, dessen geistiger Introduction in Krain man aus erklärlichen Gründen in geistlichen wie nicht minder in Laienkreisen mit reger Spannung entgegensteht, steht demnach kein formelles Hinderniß mehr im Wege. Derselbe dürfte demnach auch in Kürze erfolgen, da Herr Fürstbischof Dr. Miššia dem Vernehmen nach innerhalb der nächsten 14 Tage seinen Einzug in Laibach halten dürfte.

— (Wer wird Landeschul-Inspector?) Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und so hat denn auch die bevorstehende Besetzung der Landeschulinspectorstelle in der deutschen und slovenischen Presse verschiedenartige Gerüchte hervorgerufen. Es ist männiglich bekannt, daß die Nationalen auf diesen Posten einen strammen Gesinnungsgeoffenen, der der deutschen Sprache in den Volksschulen, wo es noch von Nöthen, den Vorschub machen soll, berufen zu sehen wünschen. Zwei Namen werden dießfalls genannt, Redacteur Schulle und Prof. Maraschitz aus Görz. Die Berufung des Ersteren scheint uns nichts weniger als wahrscheinlich. So lange das Ministerium Taaffe noch ein wenig Werth darauf legt, sich den Schein zu geben, daß es keine Parteiregierung sei, kann es einem Parteimann xar' ἑξοχῆς, wie Herrn Schulle, die Leitung des Volksschulwesens und die Beeinflussung der Lehrer nicht überlassen und was etwa zu dessen Gunsten die Partei in erster Instanz leicht erreichen würde, könnte in der zweiten, wo man sich so viel darauf zu Gute thut, „über den Parteien“ zu stehen, nicht acceptirt werden. Ernster dürfte die

Candidatur des Prof. Maraschitz zu nehmen sein, schon darum, weil derselbe in Krain eine unbekannte Größe ist. Allein so viel ist von diesem Herrn doch bekannt, daß er ebenfalls der nationalen Partei angehört, wovon nicht zu zweifeln ist, daß die Ausbreitung des Slovenismus in den Schulen, mit welchem selbstverständlich die Verdrängung des deutschen Unterrichtes verbunden ist, der Cardinalpunkt seines Programmes wäre. Hiefür bürgt schon die hohe Pathenschaft, deren sich derselbe erfreut. Wir glauben, daß auch diese Wahl keine glückliche wäre. Kann man schon in Krain nach den gemachten Erfahrungen über den Import unbekannter Größen aus Nachbarländern überhaupt keine große Freude haben, so ist gewiß die Besorgniß gerechtfertigt, daß die Berufung eines der hiesigen Schulverhältnisse ganz unfundigen Mannes zur Administration unseres Volksschulwesens mannigfache Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben würde. Es obwaltet aber auch kein Grund für diese sehr auffallende Maßregel der Einberufung eines fremden Schulmannes, da es im Lande selbst für diesen Posten sehr geeignete Männer gibt, wobei wir nur auf unsere Lehrerbildungsanstalt hinweisen, die sich nach dem Zeugnisse des Herrn Landespräsidenten eines ehrenvollen Rufes über die Grenzen des Landes erfreut. Wozu also in die Weite schweifen?

(Die Turnerkneipe) fiel am vorigen Samstag recht animirt und unterhaltend aus. Zum Besten des Deutschen Schulvereines wurde hiebei eine Sammlung eingeleitet, welche den ansehnlichen Baarbetrag von 41 fl. ergab. Wacker!

(Grünfeld-Concert.) Das Concert des Claviervirtuosen Hrn. A. Grünfeld findet am 21. d. im landschaftlichen Redoutensaale statt. Das Programm hiezu lautet: 1. Bach: Chromatische Phantasie; 2. Beethoven: Sonate caractéristique les Adieux, l'absence le retour; 3. Schumann: a) Des Abends, b) Vogel als Prophet, c) Glück: Saint Saëns Air de Ballet d'Alceste; d) Silas Bource. Zweite Abtheilung: 4. Schumann: Phantasie op. 17 (in drei Sätzen); 5. a) Wagner-Liszt: Isolde's Liebestod, b) Präludium, c) Chopin: Etude, d) Nocturne, e) Walze, f) Grünfeld: Mazurka Nr. 3, g) Rubinstein: Valse caprice.

(Der erste Kammermusik-Abend) findet morgen, den 16. d. M. Nachmittags um halb fünf Uhr, im landschaftlichen Redoutensaale statt. Zur Aufführung gelangen: 1. Jos. Haydn: Quartett („Gott erhalte“) für zwei Violinen, Viola und Violoncello in C-dur. (Allegro, Poco Adagio cantabile, Menuetto, Finale.) 2. Rich. Strauß: Sonate für Clavier und Violoncello, op. 6, F-dur. (Allegro con brio, Andante ma non troppo, Allegro vivo.) 3. Ludw. van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello, op. 59, Nr. 2, E-moll. (Allegro, Molto adagio, Allegretto, Presto.)

(Misträuensvotum.) Herr Pfarrer Jaksitsch aus Göttenitz hielt, wie bereits bekannt, gelegentlich der vor Kurzem stattgefundenen Eröffnung der deutschen Schule in Mafarn bei Gottschee eine Rede, worin er das erspriessliche Wirken des Deutschen Schulvereines mit Nachdruck betonte. Der angesichts dieser Nachricht in heilige Entrüstung gerathene „Slov. Narod“ drückte über die deutschfreundliche Gesinnung des genannten geistlichen Sohnes der slovenischen Nation sein höchstes Mißfallen in nachstehender Weise aus: „Es scheint fast unglaublich“, so schreibt er, „daß Pfarrer Jaksitsch wirklich so gesprochen haben könne, denn, Gott sei Dank, noch wurden im Laibacher Seminar keine Rufschmeiße ausgebrütet; sollte es aber dennoch wahr sein, dann müßte der vornehmste Heilige des Herrn Pfarrers der heilige „Herodes“ sein, der seiner Zeit die Kinder in Betlehem gerade so würgte, wie gegenwärtig der Schulverein die slovenischen Kinder

würgt.“ — Der vorstehende Vergleich ist zu geistreich, als daß er unter den nationalen Genossen des „Narod“, welche im gedankenlosen Poltern mit grobkörnigen Schlagern bekanntlich so Großes leisten, nicht Schule machen sollte. Dessenungeachtet aber wollen wir hoffen, daß Herr Pfarrer Jaksitsch das obige „Allerhöchste Misträuensvotum“, das er sich durch sein als Seelsorger einer deutschen Gemeinde nur pflichtgemäßes, darum aber nicht weniger lobenswerthes Eintreten für eine deutsche Schule zugezogen hat, leicht verwinden wird.

(Selbstmordversuch.) Am 12. d., um 5 Uhr Morgens, legte sich der Arbeiter Martin Schap gelegentlich einer auf der nächst der Tschinkel'schen Fabrik in Laibach befindlichen Bahnlinie stattgefundenen Waggonverschiebung auf die Schienen, wurde überfahren und tödtlich verletzt.

(Die Monatsversammlung der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines am 10. d. M.) womit die heurige Winteraison eröffnet wurde, war eine sehr gut besuchte und animirte. Es war den zahlreichen Freunden der Gebirgswelt nach längerer Pause wieder Gelegenheit geboten, sich im geselligen Verkehr manches Interessante, auf dem Gebiete gelungener und mißlungener Gebirgstouren Erlebte sich gegenseitig mitzutheilen. Die Eröffnung des Vortragsabends erfolgte durch den Obmann Deschmann mit einem warmen Nachruf an das verstorbene Vereinsmitglied, Magistratsrath Ludwig Perona, dessen schwer gefühlter Verlust in socialer und geselliger Beziehung sich durch die massenhafte Theiligung aller Classen der Bevölkerung bei seinem Leichenbegängnisse kund gab. Auch der Section „Krain“ wird er stets in theurem Andenken verbleiben. Hierauf erstattete der Lehrer an der hiesigen Uebungsschule, Johann Sima, in einem die Versammlung in hohem Grade fesselnden längeren Vortrage Bericht über die im Monate Juli und August in Kärnten, Tirol und Vorarlberg unternommenen Kreuz- und Querspaziergänge, um schließlich an der vom 19. bis 21. August in Constanx abgehaltenen Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereines theilzunehmen und die Section „Krain“ als ihr Delegirter zu vertreten; die ohne irgend eine Vereinsunterstützung von Herrn Sima aus Eigenem bereitwilligst übernommene Vertretung der Section „Krain“ wurde von den Vereinsmitgliedern umso dankbarer gewürdigt, da die besagte Generalversammlung der Section „Krain“ für die Erbauung einer neuen Triglahütte an der Nordseite des Berges den Beitrag von 600 fl. votirt hat. Der Vortrag des Herrn Sima bewegte sich jedoch nicht bloß in der Schilderung der herrlichen, von echt deutschem Bürgerfinn zeugenden Feste, welche die Stadt Constanx zum würdigen Empfange der massenhaft zugeströmten Gäste veranstaltet hatte; auch manche aus dem Volksleben der durchwanderten Länder geschöpfte und mit Humor vorgebrachte Bemerkung rief große Heiterkeit hervor, und benützte Herr Sima diese Gelegenheit, so manche treffliche, auf seinen vielfachen Reisen außer Krain mit scharfer Beobachtung aufgefaßte Wahrnehmung und Vergleichung über Land und Leute der durchwanderten Gegenden im Vortrage zum Besten zu geben. Nach den Festtagen in Constanx besuchte er einen Theil der Schweiz, wo ihm allorts die Lamentationen der Gastwirthe und Hoteliers über den schwachen heurigen Touristenbesuch entgegenschallten, es hatte nämlich in Folge der an mehreren Orten der Schweiz ausgebrochenen Epidemien der Zuzug der Fremden fast ganz aufgehört; auch erleidet die Schweiz diefalls eine bemerkliche Einbuße, indem die Touristen das doch verhältnißmäßig billigere und an alpinen Schönheiten der Schweiz nicht nachstehende Tirol und Kärnten sich als Ziel ihrer Sommerausflüge zu wählen und der Schweiz vorzuziehen beginnen.

Reichlicher Beifall lohnte den Vortragenden zum Schlusse seines erstatteten Berichtes. Die weiteren an der Tagesordnung gestandenen Vorträge mußten wegen vorgeschrittener Zeit auf einen späteren Vereinsabend noch im Laufe dieses Monats, wofür der 24. November bestimmt wurde, vertagt werden. Die Zahl der Mitglieder der Section „Krain“ beträgt dormalen 130; zu dieser Vermehrung trugen wesentlich auch die seitens der Generaldirection der Staatseisenbahnen über Ansuchen der Section „Austria“ gewährten Fahrbegünstigungen auf der Rudolfsbahn bei, von denen auch in Laibach dießmal ein größerer Gebrauch als im Vorjahre gemacht wurde, indem sich heuer bisher die bei der Section „Krain“ gelösten Fahrkarten auf 1300 fl. belaufen. Die betreffende, viel Zeit in Anspruch nehmende Mühewaltung hatte Herr Theodor Rüll, Buchhalter in der Buchhandlung Bamberg, übernommen; wofür demselben von der Versammlung lebhafter Dank ausgesprochen wurde.

(Die krainische Kohlenindustrie.) Die von den öffentlichen Blättern bereits wiederholt besprochene ungünstige Lage der krainischen Kohlenindustrie war jüngst bekanntlich auch Gegenstand der Debatte im krainischen Landtage. Bei der Verhandlung des Antrages Schneid, betreffend die Aenderung der Eisenbahntarife für Krain, besprach Abg. Deschmann die unnatürliche Concurrenz, welche den krainischen und untersteirischen Kohlenwerken durch den von den Bahnen so sehr begünstigten Transport der schlesischen Kohle nach dem Küstenlande und Italien bereitet wird. Der Redner verwies darauf, daß die durch Krain passirende Kohle per Jahr die Jahreserzeugung eines Kohlenwerkes mittlerer Größe übersteige, und daß in Folge dessen eine bedenkliche Productionsverminderung in den krainischen und untersteirischen Kohlenwerken zu befürchten sei, wodurch nicht nur die Arbeiterbevölkerung, sondern auch die Steuerkraft dieser Werke, also in letzter Linie auch das Land und die Gemeinden geschädigt werden. Abg. Deschmann findet diese Concurrenz nur durch enorme Tarifbegünstigungen erklärlich, welche aller Annahme nach die an den schlesischen Kohlenwerken interessirte Geldmacht sich zu verschaffen wüßte*), und betonte die Aufgabe einer klugen Tarifpolitik, dafür zu sorgen, daß ein von der Eisenbahn durchzogenes Land durch Begünstigung anderer Länder von einem wichtigen Absatzgebiete für seine Producte nicht verdrängt werde. Herr Deschmann sprach sich schließlich dahin aus, daß der Landesauschuß in dem an die Regierung zu richtenden Promemoria auch auf die bedrängte Lage der krainischen Kohlenindustrie hinweise, und es ist umso mehr zu erwarten, daß der Landesauschuß dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit widmen werde, als gerade die Kohlenproduction in Krain bisher einer jener Industriezweige war, welcher rationell und mit Erfolg betrieben wurde, und einer großen Anzahl von Arbeitern den Verdienst verschaffte, andererseits aber auch der Eisenbahn selbst von großem Nutzen ist.

(Die weiße Leibfahne des Regiments Nr. 17 [Hohenlohe, Ruhn]) befindet sich in der Waffensammlung des Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Auf der Fahnenstange sehen wir das Wappen der Grafen Kolowrat-Kratowsky-Breznic mit den Buchstaben CGKVK eingravirt. Es sind die Siglen des Grafen Cajetan von Kolowrat, geb. 12. Juni 1689, gest. 9. Februar 1766, kais. Feldmarschalls und Inhabers des seit der ersten Nummerierung achteten, nun 17. Infanterieregiments, und es ist damit das Regiment, welchem die Fahne angehörte, festgestellt. Wissen wir auch nicht, wie dieselbe in den Besitz des Stiftes gelangte, so nimmt

*) So viel uns bekannt, müssen derlei Begünstigungen veröffentlicht werden. Das Maß derselben dürfte also aus den betreffenden eisenbahnrechtlichen Publicationen wohl zu ersehen sein. Ann. d. Red.

doch schon das genannte Regiment selbst als eines der ruhmreichsten und ältesten der österreichischen Armee unser volles Interesse in Anspruch, wobei wir das Bedauern nicht unterdrücken können, daß dessen Geschichte noch keinen Bearbeiter in der Literatur gefunden hat.*) In neuerer Zeit wird das Jahr 1675 als das der Errichtung des Regiments angegeben, allein die Daten darüber sind schwankend, wie überhaupt sichere Festsetzungen über die Continuität der Regimenter nicht bekannt geworden sind. Nach der „Geschichte der k. k. Regimenter“ (von Aug. Gräffer 1791) wurde es schon 1632 durch den Grafen Melchior v. Haffelsb. errichtet und focht bereits in der Schlacht bei Lützen, 1634 bei Nordlingen und vielen anderen Affairen des 30jährigen Krieges. Von 1661 war es in Ungarn und zeichnete sich ruhmvoll in der Schlacht bei St. Gotthard aus. Bei der Entfaltungslacht vor Wien finden wir es nicht und nach dem Werke „Das Kriegsjahr 1684“, das uns hier maßgebend ist, stand es 1684 „im Reich“ in Garnison. Dieser Thatsache ungeachtet wird es wenig Großthaten in der österreichischen Heeresgeschichte geben, an denen nicht das Regiment „Kuhn“, das altbekannte „Hohenlohe“, seinen hochehrenvollen Antheil gehabt hätte. Die Fahne datirt etwa aus dem Jahre 1740. Von dieser Zeit bis um 1770, wo sie muthmaßlich dem Stifte geopfert wurde, flatterte sie ruhmvoll dem Regimente voran; 1741 bei Mollwitz, 1745 bei Striegau und Trautenau, 1756 bei Lobositz, 1757 bei Prag und Lissa, 1758 bei Hochkirch, 1760 bei Torgau, 1761 bei der Erstürmung von Schweidnitz. (Böheim Wendelin, die Waffensammlung im Chorherrenstifte Klosterneuburg, XXII. Bd. [1883] der Ver. u. Mitth. des Alterth. V. in Wien, S. 206.)

— (Zur Pflanzenkunde Krains.) Nur selten geschieht es, daß in Centraleuropa, wo seit langer Zeit Naturforscher dem Studium der Pflanzenbede obliegen, eine neue Art entdeckt wird. Ereignet sich aber dieser Fall, so erregt er unsere Aufmerksamkeit in umso höherem Grade. Krain, an Naturwundern so reich, besitzt ein Moos, welches der Wissenschaft bis nun fremd geblieben ist. Dem eifrigen Naturbeobachter Herrn Pfarradministrator S. Kobič in Ulrichsberg gelang die Auffindung desselben auf den Oberkrainer Alpen, und die Herren Breidler und Bedl in Wien unterzogen sich der Mühe, dieses Moos wissenschaftlich zu untersuchen. Das Ergebnis ihrer Untersuchung war, daß erwähntes Moos gänzlich neu sei und sogar die Aufstellung einer eigenen Gattung nöthig mache. Es wurde unter dem Namen: *Trochobryum carniolicum* im XXXIV. Bande der Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien (1. Halbjahr, 1884) beschrieben und abgebildet. Der Name *Trochobryum* bezieht sich auf die eigenthümliche Beschaffenheit der Frucht, die einer „Töpferscheibe“ (*Trochus* und *bryon*, Moos) ähnlich ist. — Wir erinnern uns, daß Herrn Kobič schon in früheren Jahren ein ähnlicher Fund glückte, als er das nur aus Nordamerika bekannte Moos: *Myurella Careyana* auch hierlands auffand. Wären doch recht viele seiner Amtsgenossen von ähnlicher Liebe zur Natur erfüllt und möchten sie hin und wieder eine freie Stunde zu deren Studium benützen! Dieses würde ihnen mehr Ehre bringen und auch besser zu ihrem Berufe passen, als die Beschäftigung mit unfruchtbaren politischen Streitfragen.

— (Beheizungsweisen.) Wir constatiren hienit auf Grund der uns vorliegenden fachmännischen Atteste und Anerkennungen seitens des Publikums die besonderen Vorzüge der Meidinger-Defen von H. Heim.

— (Verlosung.) Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annoncen der drei Firmen M. Stein, Valentin & Co.

und Kaufmann & Simon in Hamburg, die Hamburger Geldlotterie betreffend, welche Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Witterungsbulletin aus Laibach.

November	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Nachtsmittel	Maximum	Minimum		
7	744.4	+ 3.1	+ 8.0	—	— 2.0	0.0	Morgens stark nässender Nebel, dann heiter.
8	746.0	+ 2.7	+ 4.0	—	— 0.5	1.1	Nasser Nebel den ganzen Tag anhaltend.
9	747.5	+ 3.0	+ 4.0	+ 0.5	—	0.1	Morgens Nebel, Nachmittags und Abends Höhennebel.
10	746.5	+ 5.6	+ 5.8	+ 2.5	—	0.0	Trüber Tag.
11	746.9	+ 6.3	+ 8.0	+ 3.8	—	0.0	Anhaltend trübe.
12	744.2	+ 3.5	+ 6.0	+ 0.2	—	0.0	Tagüber wolkenlos, Nachts theilweise bewölkt.
13	742.2	+ 1.9	+ 2.0	— 3.4	—	0.0	Starker Reif, Vermittags heiter, Nachmittags wechselnde Bewölkung.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist das echte
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von CAWLEY & HENRY in PARIS.
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Béranger à PARIS.

Kaffee direct aus Hamburg.

Direkter Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. 5. W.
Gesindefkaffee gutschmeck. 3.20 Java, grün, kräftig, delict 5. —
Rio fein kräftig 3.50 Goldjava extrafein milde 5.20
Congo, extrafein 3.75 Portorico, aromatisirt, kräftig 5.30
Santos ausgiebig, rein 3.75 Perlkaffee, hochfein, grün 5.90
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20 Arab. Mooca, edel, feurig 5.95
Afr. Perl-Mooca echt feurig 4.45 Java, grossbohnen, hochf. delict 5.95
Ceylon blaugrün, kräftig 4.95 Arab. Mooca, edel, feurig 7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. 5. W.
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Congorose ohne Staub fein 1.70 Jamaika-Rum in 4 Liter 4.20
Caviar Ia. 4 Ko. netto 7.50
Souchong, superfein 3.70 C. milde gesalz. 1 „ 2.50
Pecoo Souchong, extrafein 4.90 S. sorten, ca. 240 St. 1.50
Kaiser-Melange Familien 4.20 Delict, pr. 2 Kst. ca. 480 St. 2.50
Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt. (1605) 18-1

Eine große Partie Tuch-Reste
(3-4 Meter),
in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verfertigt mittelst Nachnahme
1 Rest pr. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconveniente Reste werden ohne Anstand zurückgegeben 12-5 nommen. (1563)



(1471) 52-20
Amerika-Fahrkarten
bei Arnold Reif, Wien, I., Pestalozzengasse 1.
Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage länger als über Triest. — Ausfuhr gratis.

Laubsäge-Freunde erhalten das neue illust. Preisbuch franco vom Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Lager „zum goldenen Pelikan“
Wien, VII., Siebensterngasse 20. (1565) 10-5

Attest.

Durch 18 Jahre litt ich an Verkleimung der Verdauungsorgane, welche die Verdauung derart störte, daß ich Reis zu Burgungen schreiten mußte, um nur eine vorübergehende Erleichterung zu erzielen.

Diese war aber in den letzten Jahren eine so geringe, daß sich die Beschwerden in sehr kurzen Pausen verstärkt wiederholten und meinen Lebensberuf empfindlich störten.

Vor 3 Jahren nun versuchte ich es mit der Heilmethode des Herrn Popp in Heide, welche mir von einem Heilten empfohlen wurde. Schon nach kurzer Zeit war ich von diesem unerquicklichen Zustande befreit, der seitdem nur nach 2- bis 3monatlichen Pausen in einem sehr geringen Grade zum Vorschein kommt. 1-2 Pulver genügen, die kaum nennenswerthe Reizstimmung zu beseitigen, so daß ich mich so viel als genesen betrachten kann, da der Gebrauch der vorzüglichen Pulver weder meine Lebensweise noch meinen Beruf im Geringsten beeinträchtigt oder stört.

Indem ich für die schnelle Genesung danke, erachte ich es für meine angenehme Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu benützen, die einfache und doch schnell wirkende Heilmethode anzupreisen. Vor Beginn einer Cur empfiehlt es sich, von **J. J. F. Pepp's Polyklini** in Heide (Pommern) die Broschüre **Magen- und Darmkatarrh** zu verlangen.

Borgo di val sugana (Tirol, Bez. Trient), im Juli 1882. (1570) **J. Sollenstein,**
f. f. Hauptmann des 9. Tiroler Jäger-Bataillons.

Man biete dem Glücke die Hand 500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Mark 50.500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500.000, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	20 Gew. à M. 10.000
1 " à M. 200.000	56 " à M. 5000
1 " à M. 100.000	106 " à M. 3000
1 " à M. 90.000	253 " à M. 2000
1 " à M. 80.000	6 " à M. 1500
1 " à M. 70.000	515 " à M. 1000
1 " à M. 60.000	1036 " à M. 500
1 " à M. 50.000	29,020 " à M. 145
1 " à M. 40.000	
1 " à M. 30.000	
1 " à M. 20.000	19,463 Gewinne à M. 200,
1 " à M. 15.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in II. auf M. 60.000, III. M. 70.000, IV. M. 80.000, V. M. 90.000, VI. M. 100.000, in VII. aber auf event. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen, vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. 5. W.
1 halbes " " 1.75 " "
1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen. 1566

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen welche diese Verlosungen bieten. D. O.

*) Vgl. dagegen Dimih „Gesch. Krains“, 4. Theil, S. 166.

Franz Müller's Zeitungs-Agentur Laibach, Herrengasse Nr. 12,

besorgt gegen Ertrag der tarifmäßigen Gebühr honorarfrei:
Pränumerationen auf und Annoncen-Ein-
schaltungen in alle Zeitungen. (506)

Specielle Wirkung des Anatherin-Mundwassers

von J. G. POPP, f. f. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Wog-
nergasse 2, dargestellt von Dr. Julius Janell, prakt. Arzt u.
Verordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris,
Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren Prof. Dr.
Oppolzer, Refor Mann, und f. f. Hofrath, Dr. Klet-
schinsky, Dr. Brandts, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnen-
schein in Berlin etc., Prof. Dr. Hartig, herzoglichem Leib-
arzt in Braunschweig, Dr. Gross, Dr. Ritter v. Schaffer,
Dr. J. Fetter, Dr. Mayer, Dr. Schüler, kaiserl. Rath,
Wundarzt.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es
löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen
und auf den Zähnen.
Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der
Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen gebliebenen Nahrung-
theilchen durch ihren Uebergang in Säure die Substanz der
Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde
verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Wein-
stein sich abzulegen beginnt, wird es mit Vortheil ange-
wendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch
nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesetzt, so wird der
so entblößte Zahn bald vom Weinfeste ergriffen, geht jeden-
falls zu Grunde und sticht die geübten Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe
wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zer-
setzt und abspült.

Sehr nützlich bewährt es sich in Reinerhaltung
künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprüng-
lichen Farbe, in ihrem Glanz, verbietet den Anlag des Wein-
steins, sowie es selbst vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen,
welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen,
sondern thut dem weiteren Umsichgreifen des Uebels
Einhalt.

Gewiss bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch
gegen Faulnis im Zahnfleisch und als ein sicheres und
verlässliches Befähigungsmittel bei Schmerzen von hohlen
Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das
Anatherin-Mundwasser hilft leicht und ohne daß man
irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz
in der kürzesten Zeit.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mund-
wasser in Erhaltung des Wohlgeruches des Athems,
sowie zur Hebung und Entfernungen eines vorhandenen
übelriechenden Athems, und es genügt das täglich öftere
Auswässen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen
Zahnfleisch. Wird das Anatherin-Mundwasser faum
vier Wochen regelmäßig angewendet, so verschwindet die
Blässe des kranken Zahnfleisches und macht einer gefälligeren
Kontur Platz.

Gewiss treffend bewährt sich das Anatherin-Mund-
wasser bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an
dem so viele Scrophulose zu leiden pflegen, sowie auch, wenn
im vorgerückten Alter ein Schwinden des Zahnfleisches
eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser
ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die
Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngewebe. In
diesem Falle ist eine feste Zahnbürste sogar erforderlich, da sie
das Zahnfleisch scalficirt, wodurch neue Thätigkeit hervor-
gerufen wird.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1
und 1 kleine zu 50 kr.

vegetab. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blen-
dend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per
Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.22, zur Reini-
gung und Erhaltung der Zähne, Vermeidung des üblen
Geruches und des Zahnsteins.

arom. Zahnpasta. - Blendend weiße Zähne nach
kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und
künstliche) werden konservirt und Zahnschmerzen ver-
hindert. Per Stück 35 kr.

Zahn-Plombe, praktisches und sicheres Mittel zum
Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Stück fl. 2.10.

medic. Kräuterseife. Vorzügliches Toilettenmittel gegen
Flechten, Ausschläge, gegen Leberflecken und Sommer-
flecken, zur Beförderung und Erhaltung einer reinen
Haut, gegen Mitleider, Derrwegen, unreine Haut und
Pusteln.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, indem sie sich
zu denen einige Fabrikanten ihre Zusicht nehmen, indem sie sich
ihnen Bezeichnungen aneignen, die der meinen ziemlich nahe
kommen und ihre Produkte dem Aussehen nach sehr ähnlich dem
meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird er-
sucht, genau auf die Firma zu achten.

Zu haben in Laibach bei G. Karinger, J. Svoboda, Julius
v. Entsch, G. Birsch, G. Nicoli, Apotheker, W. Petric,
v. Wirt, Galanteriewaarenhandlungen; G. Mahr, Bar-
schmeier, G. Lagnit, W. Krüger, in Adelsberg: J. Kupfer-
schmidt, Apotheker; Gurkfeld: S. Wemmer, M.; Adria:
J. Wario, Apotheker; Krainburg: G. Schmitt, Apoth.;
Rudolfswerth: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen
Apotheken u. Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1412)3-3

Heute im Casino Turnerkneipe.

Beginn um 9 Uhr Abends. (1607)

Reeller Verdienst

ohne Capital und ohne Risiko bietet sich anständigen, intelligenten
Personen, die sich mit dem Verkauf von Lot- und Staatspapieren
gegen Theilzahlungen zu befassen wünschen.

Offerte sind zu richten an das (1585) 3-2
Bankinstitut Bauer & Co., Amsterdam.
(Doppeltes Porto)

GROSSE GELD-LOTTERIE

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten
Falle die neueste grosse vom Staate Ham-
burg garantirte Geldlotterie.
Speciell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
6	Gew. à M.	1500
515	Gew. à M.	1000
1036	Gew. à M.	500
29020	Gew. à M.	145
19463	Gew. à M.	200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Zusammen 50,500 Gewinne und ausserdem
noch eine Prämie, werden in sieben Classen
innerhalb fünf Monaten ausgelost.

Die neueste große, von der hohen Staatsregierung in HAMBURG
genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geld-
lotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 Loose, also
mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben
Classen verloost werden; das zur Verloosung kommende Gesamt-
capital beträgt zusammen

9,290,100 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Ver-
loosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Gar-
antie für prompte Gewinnanzahlung, erfreut sich diese Lotterie
überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des
Planes gemäss, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direc-
tion geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der
günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne schon in
wenigen Monaten und zwar in sieben Classen verloost werden.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt
sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten
80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten Classe auf
eventuell 500,000, speciell aber 300,000 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie sind
die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben
alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen
betheiligen wollen, die Bestellungen an eines derselben direct
zu richten.

Die gebrachten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in
Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestimmung beizufügen.
Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen,
auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.
Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

1 ganzes Originalloos ö.W.M. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos ö.W.M. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos ö.W.M. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Original-
loose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungs-
plan, aus welchem alles Nähere, Gewinnziehung, Ziehungsdata und
Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung
erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen ver-
sehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern
angibt, die gewonnen haben. Die Anzahlung der Gewinne ge-
schieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider
Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so
find wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung
wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzu-
erstaten. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche
Aufträge zu erwarten haben, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit
Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls
aber vor dem

30. November 1884

einer der hier unterzeichneten Firmen direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co. M. Stein

Hauptlotterie-Bureau Bankhaus
Königstrasse 36-38 Steinweg 5
Hamburg. Hamburg.

Jeder genießt bei und den Vortheil des directen Bezugs der Ori-
ginalloose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge
erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst
kurzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert von uns zu-
gesandt, sondern auch die Originalloose zum planmässig festge-
setzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

Amtliche Verloosungspläne werden zur
Einsichtnahme, auf Verlangen im
Voraus gratis versandt.

An das speculirende Privat-Publikum!

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsenoperationen aufzuweisen, daß es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publikum findet, welches, durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublikum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets ferne stehen muß, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihm zugehenden Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, daß Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publikum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunction gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnutzung des entscheidenden Momentes unbedingt notwendige Beschleunigung der Entscheidung von dem Privatpublikum nicht erwartet werden kann. — Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, daß die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbeeinträchtigt, nunmehr auch jedwede Cursvariation zu benutzen vermag, dann werden auch die Gewinnchancen zur Regel und das für jeden einzelnen Operirenden vorhandene Risiko steht bei einer Gesamtspeculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la hausse wie à la baisse) thätig ist, in gar keinem Verhältnis zum voraussehbaren Gewinne.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat vom 1. Jänner 1888

bis 30. September 1884 unseren Committenten für jede mit ö. W. fl. 500 geleistete Einzahlung einen nachweisbaren Reingewinn von ö. W. fl. 620.18 ergeben, weshalb wir keinen Anstand nehmen, das Privat-Publikum hienüt von unseren Bedingungen in Kenntniß zu setzen, unter welchen wir weitere Theilnahmen zu übernehmen bereit sind:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in barem Gelde, sondern in Losen oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Curswerthes übernehmen, so wird deren Zinsenertragniß, respective deren Ziehungsgewinn stets dem Einleger zugeschrieben.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
- IV. Von dem erzielten Gewinn werden Theilzahlungen, und zwar von 30 zu 30 Tagen, entweder an unserer Cassa oder mittelst Postanweisungen geleistet und vierteljährliche Abrechnung ertheilt.
- V. Capitalsrückzahlungen können jederzeit mündlich oder schriftlich vorgenommen werden und bedingen wir uns für Beträge

bis zu ö. W. fl. 500 einen Termin von 30 Tagen				
" " " " fl. 1000 " " " " 60 "	(1589)	10—4		
" " " " fl. 5000 " " " " 90 "				

Theodor Noderer & Co.,

protokollirtes Bauf- und Lombard-Geschäft, Wien, I., Schottenring Nr. 5, Eingang: Sehgasse Nr. 7, 1. Stod

Bei allen Buchhändlern
zu haben:

Frommel's Kalender
1885

Ausgabe: 50. Bogen. 40. Einsehe: 40. Sechzehn-Kreuzer. 16. Elegante Welt-120. Geschäfts-Notiz-120. Tagebuch-120. Briefschreiber-120. oder bismarckisch 16. Taschen-20. Portemonnaie-120. deutsch, böhm., franz., oder englisch 20. 80. Blatt-16. Comp. 30. Wand-24. Salon-150. Uhr-Verst. 30. Schreibsch. 30. Bloch-50. Precht-Ausg. 80. Wienerstadt-50. Kr. Vogl-Silberstein-Volkalkalender 50. Kr.

Bienen-100. Buchführung-120. Clerus-150. Feuerwehr-100. Forst-Kalender 160. Forst-Vademecum 200. Garten-, Handels-, Juristen-, Landwirthschafts-, Medicinal-, Monat-, Pharmaceut. Kal. à 100 Kr. Musik-140. Professoren-100. Studenten-Kal. für Militärschulen 50 und 80 Kr. Hochschulen-140. Telegraphen-Kal. 70 Kr. Vollständige Verzeichnisse gratis.

Wien, II., Glockengasse Nr. 2.



Piccoli's Magen-Essenz

(1440) von 15-7

G. Piccoli,
Apotheker in Laibach.

Herrn Gabriel Piccoli in Laibach.

Erfolge wiederum 12 Flaschen Ihrer Magen-Essenz mir zu senden, welche mich gänzlich vom Magenleiden befreit hat. Meine Schwester, 66 Jahre alt, ist nach Gebrauch von 6 Flaschen Ihrer Essenz und noch langjährigen Leiden ganz gesund geworden.

Liezen, 5. März 1884.

Franz Stanko,

Werker-Wachter Nr. 83 in Obersteier.

1 Flasche 10 Kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 fr. vom Erzeuger versendet.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflastern und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 2 1/2 Kr. De. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungsdepot: Gloggnitz,

N. Oest., in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster

und Dr. Behr's Nerven-Extrakt stets vorräthig in:

Laibach:

bei Herrn J. v. Trunkoczy, Apotheker,

J. Svoboda

25-4 " " sowie in den meisten Apotheken " (1590)

Dr. Behr's Nerven-Extrakt,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilkräutern bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Schiäb-Kreuz- und Rückenmarks-schmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht u. Rheumatismus. Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. De. W.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger auschl. autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.

Niederlage: Wien, I., Rärntnerstraße Nr. 40/42.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Schönbach 1877, Wels 1878, Leipzig 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: Budapest, Bonethof, Bukarest, Strada Lipscani 96, Mailand, Corso Vitt. Emanuele 34.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau u. in einfacher und eleganter Ausstattung. Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen, Central-Luft-Heizungen für ganze Gebäude.

In Oesterreich-Ungarn werden von 221 Unterrichts-Anstalten 1431 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 60 Schulen der Commune Wien 373 Oefen, in 43 Schulen der Commune Budapest 308 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Aemtern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Geld-Instituten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Etablissements, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.



Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unserer rühmlichst bekannten Fabrikate mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unter Fabrikat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegraben.

(1495) 15-14

Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Gratis versendet Muster u. Preisverzeichnis v. neuem, feinem und billigem **Briefpapier u. Couverts** Alex. Klein, Wien, VII., Burggasse 40. Papierhandlung. Lager von Specialitäten der Papierbranche.

Avia für Geschäftsleute. Lampenschirme, neues Fabrikat. Verzeichniß gratis.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von „Jugend-sünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft, Leiden, die ich kostenfrei ein Rezept, d. h. Kurat-Dies große Heilmittel wurde v. ein Med. in Süd-Amerika entdeckt. Schick ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph E. Imman, Station D'Newport City USA. (1528) 78-5

Bandwurm heilt (auch brüchlich) 1309 Dr. Bloch, Wien, Praterstraße Nr. 42.

Der Pain-Expeller!

Beim Veranlassen der tauben Jahreszeit erlauben wir uns, dies altbewährte Hausmittel mit dem Bemerken in freundliche Erinnerung zu bringen, daß die bekannten **über-raschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus** nur durch Anwendung des echten „Pain-Expeller mit „Anker“ erzielt worden sind. Man sehe daher beim Einkauf stets nach der Fabrik-marke „Anker“ und nehme keine andere Sorte! Dies streng reelle Original-Präparat ist zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken vorrätig. (1598)

H. W. Richter & Cie., Wien, Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Rillaßplatz 7.

Kirchenspenden, Altargemälde



jeder Art, in künstlerisch schöner, geistreicher Ausführung liefert unterzeichnete, selbsthergestellte Kunstgegenstände, Altargemälde mit vollem Rahmen, Heilige Kreuzwege, 14 Stationen, in Oelfarben, druck auf Leinwand gespannt, mit 14 Rahmen und 14 Aufsätzen, in drei Größen: 80: 56 Cm. fl. 36.—, 95: 65 Cm. fl. 55.—, 115: 75 Cm. fl. 80.— (kosten überall in derselben Ausführung das Doppelte). XIV. Oelgemälde-Stationen nach Prof. Rüdiger mit 14 gotischen Rahmen, 14 Aufsätzen und 14 Aufschriften 105: 75 Cm. fl. 150.—, 120: 90 Cm. groß 200 fl.—, 135: 100 Cm. fl. 300.— und höher. Oelfarbendruckbilder, Heilige jeder Ausgabe laut Preisliste billigst; z. B. 90: 75 Cm. i. Goldglanzrahmen fl. 3.—. „Wien's“ neuestes Kunstwerk, 100 Stücke Spielend fl. 16.—. Auftr. erbeten an die St. Lucas-Kunstanstalt, Wien, II., Klagengasse 1 (1520) 13-8

Alle Frauen

erhalten sofort auf Verlangen, gratis der Post, Probeummern der abgeben und reichhaltige Muster im Hausstand-Zellung. (Erhalten alle acht Tage, Wohnung: Burgenstraße 75 fl. mit Selbstkosten: 9. Bittner, Forstgasse Nr. 13.)

Bittner's CONIFEREN-SPRIT



fehlt in keiner Kranken- und Kinderstube; er ist ein Desinfectionsmittel von herrlichem unverfälschten Waldgeruch, besonders anzunehmend ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten und bei allen Epidemien. — Der Bittner's Coniferen-Sprit ist der als heilfam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch-öligen Stoffe des immergrünen Nichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Ärzten empfohlen. Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei:

Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-O.

und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verstäubungs-Apparates fl. 1.80.

Depot für Krain bei Herrn Julius von Trunkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-O.“ eingegraben.

(1501)